

Liebe Genossinnen, Genossen und alle Dazwischen und Ausserhalb

Ich möchte mich dieses Jahr erneut zur Wahl für die Geschäftsleitung der JUSO Schweiz stellen. Nachfolgend teile ich einige Gedanken zu aktuellen Projekten, politischen Kämpfen, sowie der Rolle der JUSO und unseren Handlungsansätzen. Das vergangene Jahr war intensiv – Mit der Kampagne zur 99%-Initiative trugen wir den längst überfälligen Diskurs über die wachsende ökonomische Ungleichheit und die Bedeutung von Kapital Arbeit in die Mitte der Gesellschaft. Das schier unermüdliche Engagement, die kreativen Aktionen und der präzise Diskurs, welchen wir als Partei und in den Sektionen getragen haben, hat mich inspiriert und bestärkt darin, was wir als JUSO erreichen können.

Mit dem Ende der Kampagne zur 99%-Initiative geht in der JUSO gewissermassen eine Ära zu Ende – dieses Projekt begleitete mich praktisch seit Anfang meiner JUSO-Zeit. Unser neues Initiativprojekt wird uns auch noch länger begleiten. Damit haben wir die Chance, auch im Diskurs um die Klimakrise linke, antikapitalistische Lösungen in der breiten Öffentlichkeit zu thematisieren. Das ist dringendst nötig, denn die grösste Krise unserer Zeit kann nicht durch das Greenwashing der Konzerne oder durch unsoziale Massnahmen auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung gelöst werden. Ein solches neues Grossprojekt ist, wie wir bereits erfahren haben, herausfordernd - sowohl parteiintern, als auch in der inhaltlichen Planung. Doch neben den Herausforderungen bietet dieses Projekt auch viele Chancen. Ich freue mich auf den weiteren Prozess und finde es dabei wichtig, dass weiterhin Gefässe bestehen, in denen sich die Mitglieder und Sektionen einbringen können.

Neben unserem Grossprojekt sind wir auch in zahlreichen politischen Kämpfen engagiert. Dabei ist die Zusammenarbeit und der Austausch mit Verbündeten, insbesondere mit sozialen Bewegungen wie dem Klimastreik oder den feministischen Kollektiven, für uns bereichernd und für unsere Anliegen von grosser Bedeutung.

Dank der in den vergangenen Jahren erstarkten feministische Bewegung finden Probleme wie häusliche Gewalt, Femizide und Diskriminierungserfahrungen mehr Platz im öffentlichen Diskurs. Doch leider gibt es durch die grössere Präsenz feministischer Anliegen auch immer wieder Versuche, diese Anliegen und Forderungen zu verwässern und zu mässigen. Dem müssen wir entschieden entgegentreten, denn der Feminismus wohlhabender, weisser privilegierter cis Frauen steht nicht für die Befreiung von FLINTA Personen ein, sondern bedeutet Unterdrückung unter dem Deckmantel von vermeintlichem Fortschritt. Wir stehen also in der Verantwortung, einzustehen für einen konsequenten, intersektionalen Feminismus, für den Fall des Patriarchats und gegen den salonfähigen Girlboss-Karrierefeminismus. In Bereichen wie dem Angriff auf das Frauenrentenalter und der ungleichen Verteilung und Bedeutung von (unbezahlter) Care-Arbeit können wir die ökonomische Bedeutung und Forderungen in den Fokus rücken. Auch intern haben wir in der JUSO bereits wichtige feministische Arbeit geleistet, aber wir müssen weiter daran arbeiten, inklusiver zu werden und gerade auch Stimmen und Anliegen von Personen zu stärken, welche bisher noch zu wenig Gehör erfahren haben.

Ein weiteres Kernthema, bei welchem es das Engagement der JUSO bedeutend ist, ist die Migrationspolitik. Migration und Asylpolitik werden oft taktisch als «undankbare Themen» angesehen und gemieden – insbesondere von der Linken. Weltweit sind momentan über 80 Millionen Menschen auf der Flucht. Diese Menschen und ihre Schicksale werden medial gerne abstrahiert und als gefährliche Masse, als unerwünschte Last gesehen. Die JUSO muss weiterhin einstehen für eine offensivere Migrationspolitik. In Zusammenarbeit mit migrantischen Organisationen und v.a. auch Betroffenen braucht es unsere Gegensteuer zum inhumanen Migrationsregime Europas. So ist auch unser Einsatz für das Frontex Referendum gefordert – Das Zögern und die Zurückhaltung der grossen Parteien, sich hier zu engagieren ist exemplarisch für das Versagen grosser Teile der institutionellen Linken in der Migrationspolitik. Neben dem Widerstand und Kampf für aktuelle Verbesserung müssen

wir aber auch die Zusammenhänge multipler globaler Krisen aufzeigen. Längerfristig erfordert eine konsequente und nachhaltige Bekämpfung dieser humanitären Krisen die Überwindung des Kapitalismus, welcher durch Ausbeutung Ungleichheiten und globale Konflikte schafft und fördert.

In unserer stärker politisierten Zeit mit erstarkenden Bewegungen und gesellschaftlichen Spannungen gibt es aber auch so einige Entwicklungen, welche grossen Grund zur Sorge geben. Das Erstarken der Neuen Rechten ist eine beunruhigende Realität. Sie ist international stark vernetzt, gewaltbereit und unterwandert rechtsoffene, relativ grosse Bewegungen wie die Corona- Massnahmengegner*innen. Als antifaschistische Partei müssen wir solchen Entwicklungen dezidiert entgegentreten, uns antifaschistisch weiterbilden, aktiv sein und uns verbünden.

Diese Ausführungen von mir betreffen nur einen kleinen Teil der aktuellen politischen Kämpfe und des Engagements der JUSO. Diese Breite ist eine grosse Stärke von uns, bedeutet aber auch intensive interne Bildungsarbeit, aufwändige Projekte und viel Vernetzungsarbeit. Mir ist es ein grosses Anliegen, weiter daran zu arbeiten, dass wir unser Potential ausschöpfen können, unseren Mitgliedern einen sicheren Raum bieten um sich zu bilden, Kompetenzen und Fähigkeiten zu erlernen und Freundschaften zu schliessen. Ich bin noch immer voller Motivation, mit euch gemeinsam die anstehenden Projekte anzugehen, Widerstand zu leisten, in diesem trägen Land etwas zu bewegen und für Veränderung zu kämpfen. Über euer erneutes Vertrauen würde ich mich sehr freuen.

Solidarisch,
Leandra